

BRUNO TROLL-OBERGFELL:

ÜBER DIE NATÜRLICHE VERJÜNGUNG DES BAUMBESTANDES IN EINEM PARK IN LINZ

Zum Wesen eines Parkes gehört wohl im allgemeinen, daß er nicht nur von Menschenhand angelegt wurde, sondern auch weiterhin von Menschen betreut wird, vor allem durch Neuanpflanzung von Bäumen. Es sorgt aber auch die Natur für die Verjüngung des Baumbestandes, da Bäume — und zwar oft sehr reichlich — Samen tragen, die dann im Garten selbst ankeimen und Tiere, besonders Vögel, und der Wind von außen Samen bringen. In einem kleinen Stadtgarten läßt sich das wohl nicht so gut beobachten, meistens auch nicht in den großen städtischen Anlagen, wohl aber in größeren Privatgärten, zumal wenn sie nicht wie die öffentlichen Anlagen ständig sachgemäß betreut werden. Ein gutes Beispiel dafür bietet der etwa drei Hektar große Garten des Jesuitenkollegiums auf dem Freinberg in Linz, den der Verfasser seit fast fünfzig Jahren kennt. Eine Planskizze dieses Gartens findet sich im „Naturkundlichen Jahrbuch der Stadt Linz“ 1963, Seite 380.

Was ist nun von den einzelnen Bäumen zu sagen?

Pappeln und Weiden scheiden im vorhinein von der Besprechung aus, da sie ja nur durch Stecklinge vermehrt werden, ebenso die verschiedenen ausländischen Bäume, wie Magnolie, Platane, Gleditschia (Christusdorn).

Die vorhandenen Nadelbäume sind mit Ausnahme einiger kleiner Eiben sämtlich von Menschenhand gepflanzt worden.

Dagegen verdankt der Vogelbeerbaum = Eberesche, *Sorbus aucuparia*, seine Vermehrung sicher den Vögeln, ebenso die Traubenkirsche, *Prunus padus*, doch sind beide nur wenig verbreitet.

Die Akazie, *Robinia pseudacacia*, ist sehr fortpflanzungsfreudig und findet sich an mehreren Stellen des Gartens.

Die Herkunft der großen Linden, meistens Winterlinden, *Tilia cordata* — die größte hat in Brusthöhe einen Umfang von 330 Zentimetern — kann nicht mehr festgestellt werden, doch stehen an

verschiedenen Orten jüngere Bäume, die aus durch den Wind verwehten Samen entstanden sind.

Sehr starken Nachwuchs zeigt der Spitzahorn, *Acer platanoides*, da im Garten die „Maulschere“ des Weideviehs fehlt, die z. B. im Saualpengebiet in Kärnten fast gar keinen Nachwuchs des schönen Berg- oder Traubenahorns, *Acer pseudoplatanus*, aufkommen läßt. Dieser fehlt übrigens im Garten, und der Feldahorn, *Acer campestre*, ist nur schwach vertreten. Daß die Gimpel im Frühjahr mit Vorliebe ankeimende Ahornsamen fressen, tut der Vermehrung des Baumes anscheinend keinen Abbruch. Der stärkste Spitzahorn hat einen Stammumfang von 270 cm.

Die Roßkastanie, *Aesculus hippocastanum*, ist als richtiger Parkbaum natürlich zum größten Teil angepflanzt, doch ist ein schon ziemlich großer Baum, der in einer kleinen Allee außerhalb der Reihe steht, wohl ohne Zutun des Menschen gewachsen. Dort finden sich nämlich noch andere junge Bäumchen, die herabgefallenen Früchten ihr Entstehen verdanken. Den meisten von ihnen ist freilich kein langes Leben beschieden.

Von einer Hainbuche, *Carpinus betulus*, von 148 cm Umfang stammen wohl die jüngeren Bäume des Gartens. Im Herbst werden die Bäume ihrer Samen wegen gerne von Eichhörnchen besucht, doch dürfte in diesem Fall eher der Wind die Flügelfrüchte verbreitet haben.

Eine stattliche Rotbuche, *Fagus sylvatica*, die neben dem großen Spielplatz stand, mußte — da sie vollständig dürr wurde — leider im Sommer 1964 gefällt werden. Der Stumpf hat einen Durchmesser von 105×85 cm, einen Umfang von 330 cm, der Stamm hat in Brusthöhe einen Umfang von 250 cm. Die Jahresringe sind schlecht zu zählen, es sind aber weit mehr als 100. Dieser Baum hat keinen Nachwuchs hinterlassen, dafür aber tat dies eine andere ebenso große Buche im unteren Garten am Rande des hohen Bestandes. In etwa 15 Meter Entfernung von ihr steht nämlich eine jüngere, aber schon fast ebenso hohe, von 130 cm Umfang. Auffallend ist, daß im Garten noch nie Keimlinge der Buche beobachtet werden konnten. Das vergangene Jahr 1964 war zwar ein Bucheckernjahr, aber die unzähligen Bucheckern, die unter dem großen Baum lagen, waren alle taub.

Etwas besser ist es mit den Eichen bestellt. Im Garten sind vier große Stiel- oder Sommereichen, *Quercus robur*. Die stärkste steht auf der Spielwiese, sie hat einen Umfang von 260 cm. In ihrer Nähe ist

zwischen Flieder, Weigelle und anderem Gesträuch vor einigen Jahren ein schönes, fast armstarkes Bäumchen von 4 Metern Höhe aufgewachsen. Die Keimpflänzchen, die auf der Spielwiese selbst aufwachsen, bezahlen diese Unvorsichtigkeit freilich mit ihrem Leben. Im unteren Garten hat sich am Rande des hohen Bestandes ein armdickes Bäumchen gut entwickelt. Ein drittes, das neben dem Konviktsgebäude, nur einen Meter von der Mauer entfernt, aufwuchs, ist leider beim Versetzen eingegangen. Hoffentlich gelingt es aber, ein viertes, das vor zwei Jahren in dem kleinen Alpinum neben dem Glashaus aufspröß, ohne Schaden zu versetzen. Diese drei sind sicher von Vögeln angepflanzt worden.

Ein rechtes Schmerzenskind ist die große Ulme von 260 cm Umfang, die am Zaun steht und vom Maximilianweg gut sichtbar ist. Das einzige Ergebnis ihrer Samenmenge sind ein paar armselige Krüppel am Fuße ihres Stammes.

Sehr erfreulich ist, daß die Esche, *Fraxinus excelsior*, im Garten durch eine verhältnismäßig große Anzahl von Bäumen — der größte hat einen Umfang von 220 cm — vertreten ist und sich auch gut vermehrt. So wuchs vor etwa zehn Jahren ein Bäumchen im Rasen neben dem kleinen Spielplatz auf und hat sich auch an dieser etwas gefährdeten Stelle zu einem schön gewachsenen, fast schenkelstarken Baume von 7 Metern Höhe entwickelt.

Ein natürlicher Nachwuchs der Birke, *Betula verrucosa*, ist im Garten selbst bis jetzt nicht festzustellen, obwohl auf der Wiese unterhalb der Freinbergstraße einige größere Bäume stehen. Wohl aber hat an der Mauer beim Turm ein Bäumchen Fuß gefaßt, es mußte jedoch wieder entfernt werden. Ist vielleicht doch der Höhenunterschied zu groß für die Verbreitung durch den Wind? Im Garten wurden aber in den letzten Jahren an mehreren Stellen Birken angepflanzt, die gut gedeihen.

Zum Schluß sei noch eine vielleicht nicht ganz uninteressante Angabe über die Menge der Eicheln und Kastanien gemacht: Die Eichelmast ist in den einzelnen Jahren sehr verschieden. Voriges Jahr (1964) konnten nur 20 Liter gesammelt werden, 1963 aber wurden 200 Liter der Wildfütterung zugeführt, davon brachte allein die große Eiche drei Viertel. Die jährliche Ernte an Kastanien dagegen ist ziemlich gleichbleibend, 400 Liter im Durchschnitt von insgesamt 11 großen Bäumen; der Ertrag der einzelnen Bäume ist allerdings sehr verschieden. Eine gewisse Menge fällt jährlich dem Spieltrieb der Schüler zum Opfer.

Z u s a m m e n f a s s u n g

Aus den angeführten Beispielen geht hervor, daß Bäume, die Flügelfrüchte besitzen, im allgemeinen einen guten Nachwuchs haben. Dies gilt besonders von Ahorn, Esche und Linde, weniger dagegen von der Hainbuche. Die Samen der Ulme scheinen überhaupt sehr wenig keimkräftig zu sein. Dagegen ist der Nachwuchs der Bäume, deren Verbreitung durch Tiere besorgt wird, bedeutend schwächer. Die Roßkastanie ist freilich nicht darauf angewiesen, ihre Früchte fallen aber nicht allzuweit vom Stamm: Ein großer Vorteil ist sicher, daß im Garten manche natürlichen Feinde der jungen Pflanzen fehlen, dafür aber können diese im Bereich der Spielplätze nicht aufkommen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Naturkundliches Jahrbuch der Stadt Linz \(Linz\)](#)

Jahr/Year: 1965

Band/Volume: [11](#)

Autor(en)/Author(s): Troll-Obergfell Bruno

Artikel/Article: [Über die natürliche Verjüngung des Baumbestandes in einem Park in Linz 121-124](#)